Was die Seminaristinnen im Landpraktikum erleben : aus Berichten der Praktikantinnen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **43 (1938-1939)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-313672

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Was die Seminaristinnen im Landpraktikum erleben

Aus Berichten der Praktikantinnen

« Eine Sache ist für mich zum schönsten und grössten Erlebnis geworden in der Schulstube. Ich habe erst jetzt eigentlich erfahren, dass Schule halten nicht nur Unterrichten ist, sondern wirklich mehr als blosses Vermitteln von Wissenstoffen, nämlich *Erziehen*. Ja, dass ein reiner stofflicher Erfolg hinter einem erzieherischen zurücksteht. Dadurch ist mir die Freude an der Schule erst recht gekommen.

Wie sehr die Lehrerin auf sich achten muss, wie sie sich benimmt, was und wie sie spricht, das alles habe ich vorher gar nicht gewusst. Wie nötig ist es, dass man dem Kinde gegenüber kein heftiges, kein unüberlegtes Wort sich zuschulden kommen lässt, wenn jede Strafe ein Helfen sein will. »

El. L. 1936.

« In der ersten Woche verliess ich oft das Schulzimmer, ohne recht befriedigt zu sein. Manchmal war ich mit den Schülern nicht zufrieden, weil ich nicht erreicht hatte, was vorgesehen war. In vielen Fällen lag der Fehler in mir selber. Da kam mir so recht zum Bewusstsein, wie sich das Innenleben der Erzieherin in der Klasse widerspiegelt und wie es auf sie abfärbt. Es soll darum mein Bestreben sein, am eigenen Ich immer mehr zu arbeiten, soweit es mir möglich ist . . . Vom Landpraktikum habe ich viel Wertvolles nach Hause getragen; ich bedauerte es sehr, als die drei Wochen vorüber waren. »

D. W. 1935.

« Wenn man als Lehrerin nicht vertrocknen will, muss man innerlich sehr reich sein. Ich hatte oft das Gefühl, nun werde ich bald leer sein. Man muss soviel ausgeben im Vergleich zu dem, was man aufnehmen kann. Der Dank, den man für dieses Ausgeben erntet, ist das Allerschönste in der Schule . . . Es sind dankbare strahlende Kinderaugen, die einen bis ins Innerste erwärmen. »

L. W. 1938.

« Es dünkt mich das Feinste in unserem Berufe, dass wir es mit etwas Lebendigem zu tun haben mit Kindern, die sich entwickeln, die wachsen und sich entfalten. Wenn ich daran dachte, so trat der Stoff unwillkürlich zurück. Ueberlegte ich ferner noch, was für missliche Verhältnisse bei vielen Kindern zu Hause bestehen, so fühlte ich doppelt : Die Armen sollen wenigstens in der Schule Liebe finden. — Wenn ich mein ganzes Praktikum überblicke, so darf ich sagen : Ich erlebte viele schöne Stunden. Sie gaben mir das beglückende Gefühl, dass ich auf dem rechten Wege sei und dass ich vieles von dem, was ich möchte, aber jetzt noch nicht kann, später langsam erreichen werde, wenn es dann ganz nur meine Kinder sind. » M. St. 1934.

« Das Schwerste im Landpraktikum schien mir die grosse Verantwortung, die zu tragen mir ganz neu war. Im Seminar war immer die Uebungslehrerin da, die eine verfehlte Stunde nachträglich flickte und so die Strafe des Misserfolges von uns wegnahm. Im Praktikum jedoch fiel dieser Trost weg. Ob ich am Ende einer Stunde mit meinen vier Schuljahren das gesteckte Ziel erreicht hatte oder nicht, das zeigte sich am nächsten Tage mit aller Deutlichkeit. »

H. P. 1936.

« Ich glaube, das Wichtigste, das ich im Landpraktikum lernte, sei : Eine Lehrerin darf sich die Arbeit nie verdriessen lassen, auch wenn die Erstklässler miserabel lesen, auch wenn die Zweitklässler fürchterlich lange nicht

begreifen und wenn die Schreibsätzlein zum Heulen herauskommen. Sie darf einfach nicht mit Unlust an die Arbeit, sonst überträgt sie diese auf die Kinder. In fortwährender Wechselwirkung zieht die Unlust schlechte Arbeit und diese wiederum Unlust nach sich. Kindern kann man so leicht Freude suggerieren. Sie können, und das ist das Schöne, immer wieder neu und besser anfangen, wenn man nur selber will. » R. B. 1937.

« Mir waren die drei Wochen ein grosses Geschenk, wofür ich meiner Lebtag dankbar sein werde. Dankbar bin ich auch, dass ich mein Praktikum in einer mir gänzlich unbekannten Gegend und bei einem ganz anderen Menschenschlag absolvieren durfte, sind wir Seeländer doch so ganz anders geartet als die Leute des Oberlandes ... Der letzte Schultag ist mir noch recht sauer geworden. Die Mädchen weinten, und die Buben, die sich ausbedungen hatten, mich auf den Bahnhof zu begleiten, waren merkwürdig still. Ich selber spürte ein eigenartig Würgen im Halse, dessen Ursache ich nur zu gut kannte, und ich war von Herzen dankbar für den harschen Wind, der mir die wirbelnden, weissen Flocken unermüdlich ins Gesicht trieb. »
H. Sch. 1938.

« Jetzt sind sie vorbei, die drei Wochen, die mir viel grössere Freude bereiteten als drei Ferienwochen. Sie gaben mir die freudige Sicherheit, dass Schule halten wirklich mein Beruf sei. Vor dem Praktikum kam noch einmal der Zweifel : Kann ich es ? — Im Seminar kamen mir die Stunden so leicht vor, gegenüber den bevorstehenden drei Wochen. Dort stand ja immer die Lehrerin im Rücken; sie gab die Aufgaben, fuhr in der nächsten Stunde weiter und verbesserte unsere Fehler. Jetzt sollte ich selbständig werden. Jeder Tag der Praktikumszeit löschte ein Stück des Zweifels aus, jeder Tag gab mir Mut für den andern. » E. F. 1938.

« Im Landpraktikum lernte ich vor allem einsehen, wie wichtig die Forderungen sind, die wir in der Pädagogik an den rechten Erzieher stellen. Das Wichtigste an dieser Persönlichkeit scheint mir die eigene Erzogenheit und dass sie eine lebensbejahende Haltung einnimmt. Letzteres ist vor allem dann der Fall, wenn man Vertrauen zu sich selber und zu seiner Arbeit hat. Und dies war eben mein Haupterlebnis im Landpraktikum : Ich fand Vertrauen zu meiner Schularbeit und wurde dadurch ein gutes Stück lebensbejahender und freier. » T. R. 1937.

Die Gültigkeit der Patente von Primar- und Sekundarlehrerinnen der Schweiz

Die schweizerische Zentralstelle für Frauenberufe, Zollikerstrasse 9, Zürich 8, hat es unternommen, zur Abklärung der Gültigkeit der Lehrerinnenpatente eine Umfrage zu veranstalten. Sie hat das auf Grund des nachstehenden Fragebogens eingegangene Material verarbeitet und gibt die Broschüre an Interessentinnen für 90 Rp. ab.

Fragebogen für die kantonalen Erziehungsdirektionen über die Primarlehrerin (analog über die Sekundarlehrerin).

I. Sind Primarlehrerinnen mit Lehrpatenten anderer Kantone in Ihrem Kanton wählbar ? — Wenn ja, mit den Patenten welcher Kantone ? — Werden eventuell Absolventinnen bestimmter Seminare bevorzugt ?